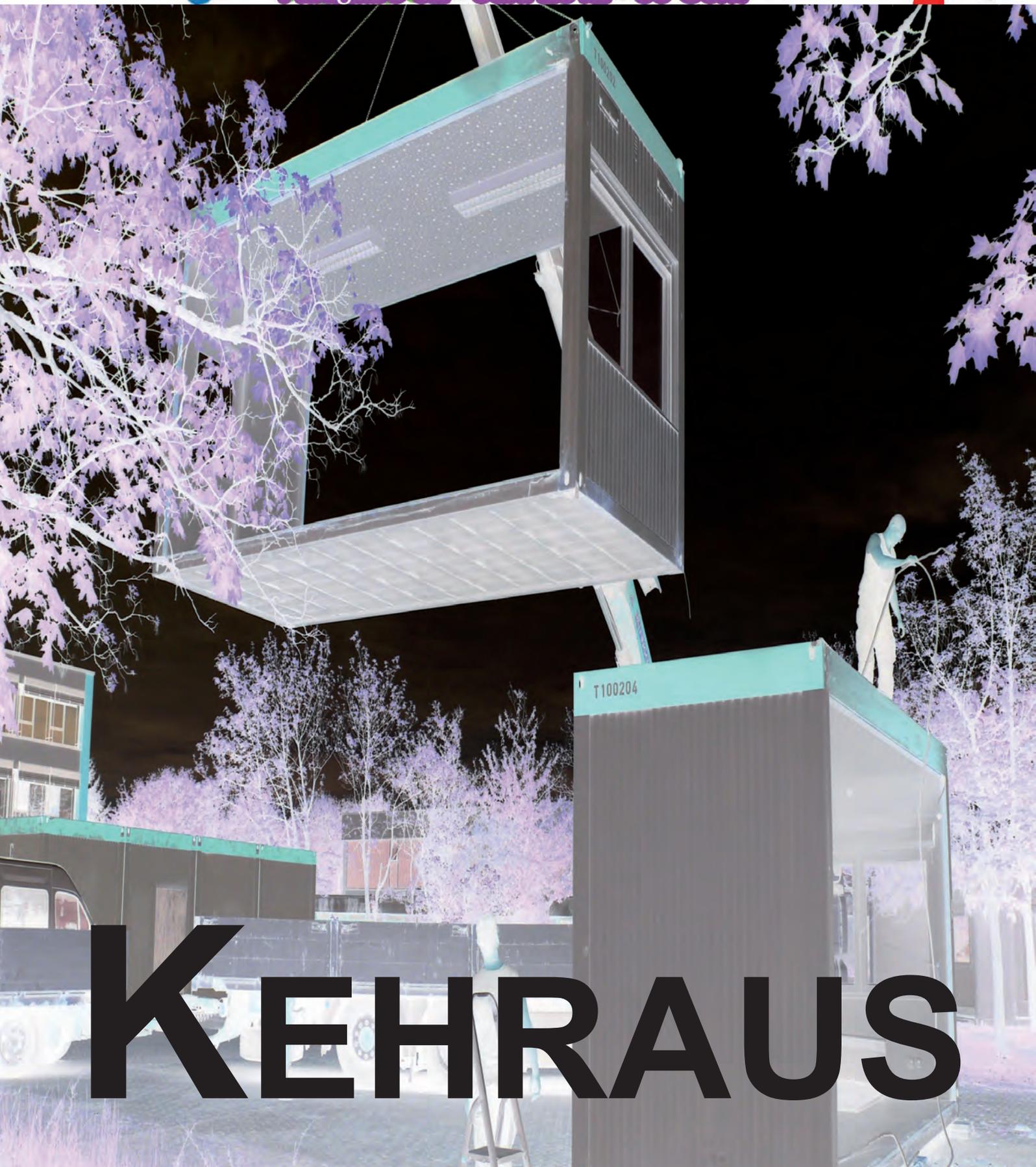


KLECKS

Schulzeitung der Clemens-Brentano-Europaschule

Ausgabe 32 - Juni 2012 - 50 Cent



KEHRAUS

EUROPATAGE IN LETTLAND 2012

Ein Bericht über eine „spannende Woche“ Austausch in Vilaka



Am Freitagmittag kamen wir nach unserer langen Reise endlich in unserem Hotel „Radi Un Draugi“ in der wunderschönen Altstadt von Riga an und somit startete unsere spannende Woche in Lettland. Das Hotel gefiel uns allen sehr gut, es gab eine Cafeteria und die Zimmer waren groß und hell. Am ersten Tag (Samstag) hatten wir auch gleich eine Stadtführung, die uns allen sehr gefallen hat, da wir einen sehr aufgeschlossenen und lustigen Reiseführer hatten, der zu unser aller Staunen nahezu perfekt Deutsch sprach. Sofort fielen uns die vielen großen und schönen Häuser auf, viele davon im Jugendstil. An jeder Ecke fand man eine Gaststätte und die Straßen waren breit und belebt. Die Stadtführung wurde am zweiten Tag in der nahegelegenen Küstenstadt Jurmala fortgeführt. Auch hier

hatten wir die Möglichkeit, ein Andenken zu kaufen und das schöne Wetter zu genießen. Nachmittags hatten wir viel Freizeit und zurück im Hotel hatten wir in Riga auch abends die Möglichkeit, alles nochmal genau anzuschauen und Bilder zu machen. Es gab eine hell beleuchtete Zugbrücke, mehrere sehr große Einkaufszentren und die Menschen wirkten zu jeder Tageszeit sehr entspannt und ausgelassen.

Nachdem wir am Sonntagmorgen unsere letzten Essensgutscheine in der Cafeteria eingelöst hatten, brachen wir nach einigen Stunden Freizeit zu unserer viereinhalbstündigen Busfahrt nach Vilaka auf, wo wir auch erstmals auf die finnische Reisegruppe trafen, mit der wir uns sehr gut verstanden.

Die Europatage in Vilaka am Vilakas Valsts Gymnasium haben wir als sehr ereignisreich und vielseitig in Erinnerung. Uns gefiel die ländliche Umgebung von Vilaka und man fühlte sich auf Anhieb sehr wohl. Nach unserem Eindruck waren die Letten in Vilaka sehr gastfreundlich und aufgeschlossen, man gab sich viel Mühe, uns allen ein spannendes und interessantes Programm zu bieten. Es wurden viele Exkursionen und einige Workshops angeboten, sodass für jeden etwas dabei war. Die ganze Woche über waren wir außerdem mit den anderen beiden Reisegruppen aus Finnland und Portugal zusammen und konnten so viele neue Freundschaften schließen. Die Schülerinnen und Schüler waren zwischen 13 und 18 Jahren alt und suchten immer wieder den

CBES

Kontakt. Als wir am vorletzten Tag unseres Austausches in das Wissenschaftszentrum AHHA nach Tartu in Estland gefahren sind, hatten wir besonders viel Spaß. Das Wissenschaftszentrum AHHA ist das größte der baltischen

Tanz von uns und den gastgebenden Schülern vorgeführt, was als besonders lustig in Erinnerung blieb. Anschließend wurden die Lehrer und Gastgeber geehrt und Dankesreden jedes Landes sowie der Schulleiterin gehalten. Die



Staaten und die Angebote sind nach der Methode des Selbsteckens aufgebaut, sodass wir gemeinsam mit den anderen Reisegruppen und unseren Austauschschülerinnen und -schülern eine Menge Spaß hatten.

Am Donnerstag fand unser vier-tägiger Aufenthalt in Vilaka sein Ende. Auch für diesen Tag hatte sich unsere Partnerschule ein interessantes Programm ausgedacht. Gemeinsam entwarfen wir ein riesiges Puzzle Painting und anschließend fuhren wir in den etwa dreißig Kilometer entfernten Ort Balvi. Nach unserer zweistündigen Exkursion wurde dann die offizielle Abschlusszeremonie eingeleitet. Nach unterschiedlichen Tanz- und Gesangseinlagen der Gastgeber wurde ein zuvor in den Workshops einstudierter lettischer

Abschlusszeremonie war für die meisten ein sehr emotionaler Moment, der auch auf vielen Bildern festgehalten wurde.

Auf unserem Austausch nach Lettland haben wir eine Menge neue Erfahrungen gemacht. Viele neue Eindrücke haben uns auf unserem Weg zurück nach Deutschland begleitet und eine Menge unvergesslicher Erlebnisse bieten nun für immer eine tolle Erinnerung an Lettland. Wir würden jederzeit wieder dorthin fahren und wir alle freuen uns schon sehr auf den Gegenbesuch während der Europatage im April nächsten Jahres. Wir hoffen auf eine ebenso spannende und ereignisreiche Woche, wie wir sie hatten.

*Katharina Klotz, Erik Przybilla
und Franka Reimer*



MIT ENTHUSIASMUS

Das Stolperstein-Projekt 2011/2012



Bürgermeister Gefeller zu Gast in der Ausstellung



Zahlreiche Gäste kamen zur Eröffnung

Das Stolperstein-Projekt nahm vor allem Zeit, Geduld und Ausdauer in Anspruch. Seit Januar 2011 sind wir an dem Projekt beteiligt. Damals waren wir alle noch in der 10. Klasse und Frau Seiler, unsere damalige Geschichtslehrerin, steckte uns mit ihrem Enthusiasmus und der Überzeugung für dieses Projekt an. Zuerst waren wir relativ viele Schüler, aber bis zur Ausstellungseröffnung mitgemacht haben schließlich Lena

Bechthold, Michelle Kehr, Anika Lechner, Maria Mengler, Lisa Zecher und ich.

Als im September 2011 die ersten Stolpersteine verlegt wurden, waren wir alle mächtig stolz, dies geschafft zu haben. Schließlich folgte die Aufbereitung des Projektes in Form einer Ausstellung bei uns an der CBES. Hier bekamen wir noch Unterstützung von weiteren Schülerinnen der 11. Klasse,

von Selie Mahbubi, Sina Haasler, Leonie Jäger und Ümmü Özdemir, die gemeinsam mit uns Gruppenführungen durch die Ausstellung am Vormittag organisierten. Ein besonderer Dank gilt auch Herrn Kühn, der die künstlerische Leitung der Ausstellung übernommen hatte, sowie der Schulleiterin Frau Dr. Himmelsbach. Insgesamt haben wir alle an Erfahrung dazu gelernt und sind stolz darauf, was wir geleistet haben.

Lea Nober



Leonie Jäger führt die 5b durch die Ausstellung



In der Mediothek gab es einen Büchertisch zur Ausstellung

BESONDERE WÜRDIGUNG

Vertreter der jüdischen Gemeinden Gießen und Frankfurt besuchten im März 2012 unsere Ausstellung „Stolpersteine gegen das Vergessen“

Die am 28.03.2012 eröffnete Ausstellung „Stolpersteine gegen das Vergessen“ an der CBES stieß auf großes Interesse und begeisterte nicht nur Schülerinnen und Schülern unserer Schule. Daher wurde sie sogar um eine Woche verlängert.

Auch Herr Nick, Vorstandsmitglied der jüdischen Gemeinde Gießen, hatte kurz darauf von unserer Ausstellung erfahren und machte sich sogleich auf den Weg zu uns, um sich ein eigenes Urteil zu bilden. Lea Nober, eine sehr engagierte und maßgeblich am Projekt beteiligte Schülerin, erklärte sich spontan dazu bereit, Herrn Nick auch am Nachmittag durch die Ausstellung

zu führen. Dabei erläuterte sie unserem Gast die verschiedenen Stationen unserer Ausstellung und versuchte, diese anhand der Biographien von jüdischen und nicht-jüdischen Opfern aus Staufenberg, Mainzlar und Treis anschaulich darzustellen. Herr Nick war von

der Ausstellung sehr angetan und versprach bald wiederzukommen.

Gesagt, getan! Er vereinbarte mit unserer Schulleiterin Frau Dr. Himmelsbach erneut einen Besuch am 26. März. An dieser Führung nahmen auch Frau Bella Kaplun, die ebenfalls dem Vorstand der jüdischen Gemeinde Gießen angehört,

Vorstandes richtete sich auch auf die nachgebildeten „Stolperstein-Säulen“, die Schüler der Oberstufe mit Hilfe ihres Kunstlehrers Herrn Kühn speziell für diese Ausstellung angefertigt hatten. Die Vertreter der jüdischen Gemeinde äußerten den Wunsch, dass diese Idee auch bei der geplanten Stolperstein-Verlegung im September 2012 umgesetzt werden sollte. Im Anschluss an die Ausstellung trugen sich unsere Gäste in das Gästebuch in der Bibliothek ein und drückten anschließend ihre Zufriedenheit über das Engagement der Lehrer und Schüler dieser Schule aus. Die Stolperstein-Ausstellung veranlasste Herrn Nick dazu, Kontakt zum

Bürgermeister Gefeller aus Staufenberg aufzunehmen, der seinerseits mit dem Künstler Herrn Demnig den neuen Termin für die Verlegung im September 2012 vereinbart hat.



V.l.: Herr Nick, Frau Kaplun, Herr Neumann, Frau Seiler, Selie Mahbubi und Ümmü Özdemir

und Herr Daniel Neumann teil, der dem Landesverband der jüdischen Gemeinde in Hessen vorsteht und extra aus Frankfurt angereist war. Zudem wurden unsere Gäste von Frau Dr. Himmelbach und der Projektleitern Frau Seiler und Herrn Kühn begleitet. Das Augenmerk des

ter Gefeller aus Staufenberg aufzunehmen, der seinerseits mit dem Künstler Herrn Demnig den neuen Termin für die Verlegung im September 2012 vereinbart hat.

Ümmü Özdemir



HINTERM TELLERRAND GEHT'S WEITER!

UNESCO-Projekttag an der Clemens-Brentano-Europaschule Lollar unter dem Motto: Weltbewusst essen und leben.

„Wo Hunger herrscht, kann Friede keinen Bestand haben“ (Willy Brandt)

Der 9. internationale Projekttag der UNESCO-Projektschulen widmete sich am 26. April 2012 dem Thema Ernährung. Rund 30.000 Schülerinnen und Schüler haben bundesweit ein Zeichen für gesundes Essen, fairen Handel und nachhaltige Entwicklung gesetzt. Das Motto „Hinterm Tellerrand geht's weiter - weltbewusst essen und leben“ ist in diesem Jahr ein Schwerpunkt in den über 200 deutschen UNESCO-Projektschulen, zu denen die Clemens-Brentano-Europaschule in Lollar seit über 20 Jahren als Vollmitglied gehört.

Die Schülerinnen und Schüler der Clemens-Brentano-Europaschule behandelten das Thema im Unterricht und organisierten diesen Aktionstag, an dem verschiedenste Schulprojekte zur Esskultur, Tierhaltung und Lebensmittelproduktion realisiert wurden.

Einige Klassen beschäftigten sich mit Themen wie „Fairer Handel am Beispiel Schokolade“, „Erstellen einer Ernährungswelkarte“, „Augen auf beim Bananenkauf“, „Woher kommt das Essen?“, „Römisches Fast-Food“, „Lebensmittel auf dem Müll“, „So isst die Welt – internationales Frühstück“, andere Klassen machten Filme wie „Supersize me“, „Taste the waste“, „We feed the world“, „Mangel im Überfluss“ und „Nie wieder Fleisch“ zur Grundlage ihrer Pro-

jekts. Des Weiteren fanden Besuche außerschulischer Lernorte wie dem Hofgut Friedelhausen, dem Bio-Bauernhof Mainzlar, dem Großmarkt Frankfurt, dem Wasserwerk Mainzlar, der Gießener Tafel oder dem Hof Fleckenbühl bei Marburg statt.

Mit viel Engagement und Ideenreichtum organisierte das Kollegium der Clemens-Brentano-Europaschule an diesem Tag über 50 verschiedene Aktionen und Projekte, die von den Schülerinnen und Schülern mit viel Begeisterung erarbeitet und getragen wurden. Die Kinder und Jugendlichen lernten dabei, wie gesundes Essen in Schule und Familie gemeinsam erlebt werden kann, wo man am Wohnort

regionale Lebensmittel finden kann und wie man mit Blick auf die ganze Welt zu fairem Handel beitragen und damit Hunger und Armut bekämpfen kann.

Am Ende dieses erlebnisreichen Tages stand die Einsicht, dass jeder durch sein eigenes Handeln die Gegenwart und Zukunft nachhaltig gestalten kann, und es wurden Ideen entwickelt und diskutiert, wie die Welternährung zukünftig verändert werden kann, um im Sinne der allgemeinen Ziele der UNESCO-Projektschulen zu einer nachhaltig verbesserten Verständigung zwischen Personen, Kulturen und Völkern beizutragen.

*Helmut Hinrichs,
Alexander Klima*



Besuch des Bio-Bauernhofes Grölz in Mainzlar (6c & 8b)



... WIRD ENDLICH GUT!

Neueröffnung der Naturwissenschaften

Am 3. März 2012 hatte das lange Warten ein Ende. In einem feierlichen Akt wurden die neuen Räume der Naturwissenschaften von Schuldezernentin Frau Dr. Schmahl eingeweiht. Viele Gäste darunter Eltern, Vertreterinnen und Vertreter der Lokalpolitik, Presse und so manch ehemaliger Lehrer oder Schüler wohnten der Neueröffnung bei.



Herr Faust, der als Architekt für die Baumaßnahmen verantwortlich war, erläuterte die Sanierungsmaßnahmen und technischen Neuerungen. Danach fand eine Begehung der neuen Räumlichkeiten statt. Schülerinnen und Schüler hatten Experimente oder Demonstrationen vorbereitet und zeigten somit eindrucksvoll, wie in Zukunft ein praxisorientiertes Arbeiten in den Fächern Biologie, Chemie und Physik aussehen wird. Die neuen naturwissenschaftlichen Räume sind nun nach langen Jahren der Entbehrung endlich zu einem Aushängeschild geworden, mit dem die CBES zeigen kann, dass naturwissenschaftlicher Unterricht attraktiv und auf dem neuesten Stand der Technik stattfinden kann.



Am Ende wurden unter anderem aus Fördermitteln des Investitionspakts des Bund-Länder-Programms Gelder in Höhe von 6,5 Millionen Euro aufgewendet, ohne die die energetischen Maßnahmen in diesem Umfang wohl nie zustande gekommen wären. Besonderer Dank gilt an dieser Stelle auch Herrn Kammler, der sich für die Bereitstellung dieser Mittel energisch eingesetzt hat.

BESUCH IM BIOTECHNIKUM

Das BIOTEchnikum ist ein rollendes Labor, es bietet Laien wie uns die Möglichkeit, mit erfahrenen Wissenschaftlern zu experimentieren und Zellen bei ihrer „Arbeit“ zu beobachten. Die Ausstellung dient zur Veranschaulichung von Forschungsfeldern und Anwendungsgebieten der Biotechnologie.

Wir durften im BIOTEchnikum sehr eigenständig, aber nach vorgefertigten Protokollen der Wissenschaftler arbeiten. Wir haben einen ganzen Schultag dort verbracht und haben uns an zwei Versuchen probiert. Bei dem Versuch „Solarstrom aus Hibiskustee“ haben wir mit Farbstoffen aus Pflanzenzellen Strom erzeugt. Beim zweiten Versuch haben wir mit Hilfe von Hefe Brennstoffzellen gebaut und mit diesen einen kleinen Propeller angetrieben.

Das Feedback der meisten von uns allen war sehr positiv, da wir mal wieder praktisch arbeiten konnten und dabei sehr viel über die Biotechnologie erfahren haben.

Lukas Becker



„Bei der Herstellung von Insulin, der Diagnose von Krebserkrankungen oder der Überführung von Straftätern, beim Umweltschutz, Wäsche waschen oder Brot backen nutzen wir Biotechnologie – meist ohne uns dessen bewusst zu sein. Über Einsatzfelder, die Forschung in der modernen Biotechnologie in Deutschland und deren Ergebnisse informiert die Initiative „BIOTEchnikum. Leben erforschen – Zukunft gestalten“. Im Rahmen der Hightech-Strategie der Bundesregierung möchte die Kampagne des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) als Informations- und Dialogplattform Berufschancen aufzeigen, den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern und zum Austausch über biotechnologische Forschung anregen. Denn nur wer Leben erforscht, kann Zukunft gestalten.“

Quelle: www.biotechnikum.eu

WAS HABEN DIE ELTERN IN DER SCHULE VERLOREN?

Der neue Vorstand des Schulelternbeirates stellt sich vor.

Im November 2011 haben sich die Elternbeiräte aus allen Klassen der CBES zu ihrer halbjährlichen Schulelternbeiratssitzung getroffen. Der – zumindest zeitlich – umfangreichste Tagesordnungspunkt in dieser Versammlung war die Wahl des neuen Vorstands. Und da sind wir nun: acht Frauen und ein Mann, allesamt Eltern von Schülern / Schülerinnen auf dieser Schule, voller Elan und bereit ja, was zu tun?

Was sind eigentlich die Aufgaben des Elternbeirates? Ganz offiziell, über das Schulgesetz, ist festgelegt, dass die Eltern „das Unterrichtswesen mitbestimmen“ können. Wir geben also die Verantwortung über unsere Kinder an der Schultür nicht einfach ab, sondern sollen (und wollen) mit den Lehrerinnen und Lehrern zusammen das Schulleben gestalten. Vertretungsweise für alle Eltern macht das der Schulelternbeirat. Dabei gibt es zunächst ein Problem: Die Lehrkräfte und die Schülerinnen und Schüler kennen sich aus an ihrer Schule, die Eltern

eher nicht. Deshalb stellen wir, die Vorstandsmitglieder, im Moment ganz viele Fragen: Wie läuft das mit der Wanderwoche? Welche Regeln gelten für die AGs? Wie sehen die Konzeptionen in den verschiedenen Schulzweigen aus? Antworten gibt uns die Schulleitung bei unseren regelmäßigen Treffen, dazu weitere Informationen zu allen geplanten Veranstaltungen und was sonst noch in der Schule geschieht. All die Informationen sammeln wir und geben sie in der nächsten Schulelternbeiratssitzung an die anderen Elternbeiräte weiter, damit auch die gut informiert sind. Denn nur so können wir uns ein Bild von der Arbeit und den vielfältigen Angeboten an der Schule machen und diese unterstützen oder mitgestalten.

Ganz praktisch kümmern wir uns im Moment darum, dass die Busverbindungen in den Morgenstunden besser an die Schulzeiten angeglichen werden, damit unsere Kinder (Entschuldigung, ich meine: die Schülerinnen und

Schüler) nicht so früh aufstehen müssen. Und damit sind wir bei der wichtigsten Gruppe der Schule angelangt, den Schülerinnen und Schülern. Auch da haben wir Fragen, die wir demnächst der Schülervertretung stellen wollen: Womit beschäftigt sich die SV zurzeit? Was braucht ihr, um euch wohl zu fühlen und gut zu lernen? Auch diese Antworten werden wir sammeln und überlegen, an welchen Stellen wir Unterstützung bieten können. So wird es nun Zeit, den Vorstand des Schulelternbeirates endlich vorzustellen. Dies sind wir: Peter Moldenhauer, Sabine Reinl, Tanja Vogel, Nora Alffen, Judith Munzert-Müller, Susanne Gerschlauser, Ulla Hepp (Schriftführerin), Susanne Schiesberg (stellvertretende Vorsitzende) und Susanne Pickenbrock-Hindges (Vorsitzende). Wir freuen uns auf die nächsten zwei Jahre, in denen wir an diesem reichhaltigen Schulleben mitwirken können.

Susanne Pickenbrock-Hindges

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Clemens-Brentano-Europaschule

AUFLAGE: 300 Exemplare

REDAKTION: Alexander Frey, Irina Gildt, Jean-Pierre Letourneur, Anabel Neb, Astrid Patzak-Schmidt, Stefan Scheffler

LOGO TITELBLATT: Kim Rau-Cetin

FREIE MITARBEIT: Lena Becker, Lukas Becker, Luisa Hartmetz, Christian Hikade, Helmut Hinrichs, Birgit Kegel, Alexander Klima, Katharina Klotz, Karl Möller, Ümmü Özdemir, Susanne Pickenbrock-Hindges, Erik Przybilla, Franka Reimer, Pauline Specht (Nachtrag für Ausgabe 31)

DRUCK UND LAYOUT: Druckwerkstatt der CBES (Jean-Pierre Letourneur, Stefan Scheffler) mit freundlicher Unterstützung von Karl Möller



EIN BESONDERER ORT ...

Exkursion zum jüdischen Friedhof

Vor wenigen Wochen war Lollar in einem sehr unrühmlichen Zusammenhang ein Thema weit über seine Grenzen hinaus – es ging um die Schändung des jüdischen Friedhofs. Vielen, die diese Nachricht lasen, mag bis dahin gar nicht bewusst gewesen sein, dass es in Lollar einen jüdischen Friedhof gibt. Grund genug für unsere Redaktion zu fragen, wo finden wir ihn und wer kann uns helfen, etwas über ihn zu erfahren.

Die erste Überraschung für uns: Der Friedhof befindet sich nur wenige Meter von der CBES entfernt. Schnell war über Frau Heidi Alt, die an der CBES unterrichtet und die zufällig von unserem Interesse erfuhr, der Kontakt zu einem Historiker hergestellt, der sich intensiv mit der regionalen Geschichte Lollars und seiner Umgebung auseinandersetzt. Herr Volker Hess ist Mitglied des Oberhessischen Geschichtsvereins, der unter anderem in den

„Mitteilungen“ (einer jährlich erscheinenden wissenschaftlichen Zeitschrift) dieses Vereins zu Schicksalen jüdischer Menschen in Lollar und Umgebung und zum jüdischen Friedhof Fachartikel publiziert hat. (Übrigens kann man für einen Jahresbeitrag von 15,00 Euro Mitglied im Oberhessischen Geschichtsverein werden und bekommt dann die „Mitteilungen“ zu vielen historischen Forschungen kostenlos.)

Am 29. März trafen wir Herrn Hess und besichtigten unter seiner Führung den Friedhof. Er befindet sich ca. 50 Meter unterhalb der Straße zwischen Staufenberg und Lollar in Blickweite der CBES. Nach den letzten Schmierereien und Übergriffen bietet er einen Entsetzen auslösenden Anblick. Leider sind solche Schändungen in letzter Zeit keine Seltenheit. Dieser Friedhof war in den vielen Jahrzehnten seit seiner Gründung bereits vielen Angriffen ausgesetzt, zu

deren Dummheit und Feigheit einem eigentlich die Worte fehlen. Wir erfahren, dass der Umgang mit solchen Schmierereien sehr schwierig ist und viele Fragen aufwirft. Sollte man diese Straftaten verschweigen, um potentiellen Nachahmungsstätern keine Ideen zu liefern? Erreicht man mit der Öffentlichmachung erst recht eine Presse für die Täter und gibt ihnen damit eine Stimme? Oder will man seine Scham verbergen, wenn man über das Thema schweigt? Wir kamen zu dem Schluss, den auch Herr Hess teilt, dass das Thema nicht totgeschwiegen werden darf, da man sonst die Wirklichkeit verdrängt, dass es in unserer Zeit rechtsradikale oder wie auch immer gesinnte Menschen gibt, die ihren Hass oder vielleicht auch nur ihre Verblendung an Grabsteinen längst verstorbener Menschen auslassen, über deren konkretes Leben und Wirken sie wahrscheinlich nichts wissen.

Exkursion

Der jüdische Friedhof ist bis heute ein Stück geweihter Erde, auf dem Bestattungen von Menschen jüdischen Glaubens stattfinden können. Er ist Dokument privater Schicksale, aber auch unserer Zeitgeschichte. Wie jeder Friedhof ist er Ort ganz persönlicher Trauer oder wenigstens Ort der Erinnerung an verstorbene Familienmitglieder oder Freunde. Ein kürzlich niedergelegter Stein auf einem Grabstein zeigt, dass die dort Begrabenen noch nicht vergessen sind, die Erinnerung an sie lebt. Es ist eine alte Tradition mit einem niedergelegten Stein seinen Besuch und sein Gedenken zu bezeugen.



Der jüdische Friedhof ist aber auch ein Denkmal unserer Geschichte. Herr Hess erklärt uns, welche Konsequenzen bzw. weitere Fragestellungen sich daraus ergeben. Normalerweise gebietet eine jüdische Tradition, dass man ein Grab dem Lauf der Zeit aussetzt und nicht versucht erhaltend bzw. erneuernd einzugreifen, wenn sich zum Beispiel ein Stein neigt oder eine Baumwurzel oder ein Sturm das Grab verändern. Aus diesem Grund kommen auf jüdischen Friedhöfen die oft so typischen Formen geneigter und der Zeit ausgesetzter Steine zustande, wie man sie zum Beispiel auf dem alten Prager Friedhof sehen kann. In dieser Tradition drückt sich der Glaube aus, dass die Zeit nicht aufzuhalten ist. Was aber, wenn Menschen Gräber mutwillig zerstören?

Der Friedhof befindet sich außerhalb der Orte Lollar und Staufenberg. Das war nicht immer

so. Ursprünglich befand sich der Friedhof mitten in Staufenberg in der Nähe der Burg. Seit dem 18. Jahrhundert hatte sich in der Region eine jüdische Gemeinde entwickelt. Um 1840 wurde verordnet, dass der ursprüngliche jüdische Friedhof einem Steinbruch weichen musste. In der Folge wurden alle Spuren dort ausgelöscht. Vermutlich wurden sogar Grabsteine zum Hausbau benutzt. Gegen Ende der NS-Zeit wurde der Versuch unternommen, den neuen jüdischen Friedhof abzutragen. Kurz nach Kriegsende wurden allerdings bereits entwendete Steine zurückgebracht. Trotzdem konnte der Friedhof nicht vollständig wiederhergestellt werden. Bereits 1947 kam es zu einer Schändung. Auch in den 1990er Jahren gab es Zerstörungen. Man entschied sich gegen die oben beschriebene Tradition und hat die Steine restauriert. Die alten Narben dort, wo Steine neu zusammengesetzt wurden, zeugen von diesen alten

Übergriffen. 2012 also ermittelt die Polizei erneut und es ist eine Belohnung von 3000 Euro ausgesetzt. Das Wort Betroffenheit wird so häufig verwendet, dass man fürchten muss, es verliert seine Aussagekraft. Am Ende unseres Besuches mit Herrn Hess waren wir sehr nachdenklich. Vielleicht auch betroffen.

Wer sich über das Thema vertiefend informieren möchte, kann dies u.a. auf folgenden Seiten im Internet: <http://www.stadtarchiv.staufenberg.de/publikationen>, http://www.alemannia-judaica.de/lollar_friedhof.htm oder in den „Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen 2006“, 91. Band, Gießen 2006.

*Stefan Scheffler,
Fotos von Irina Gildt*



ANGEWANDTER KUNSTUNTERRICHT

Das Wahlpflichtfach „Kunst am Computer“ setzt den Umgang mit Neuen Medien in die Praxis um.

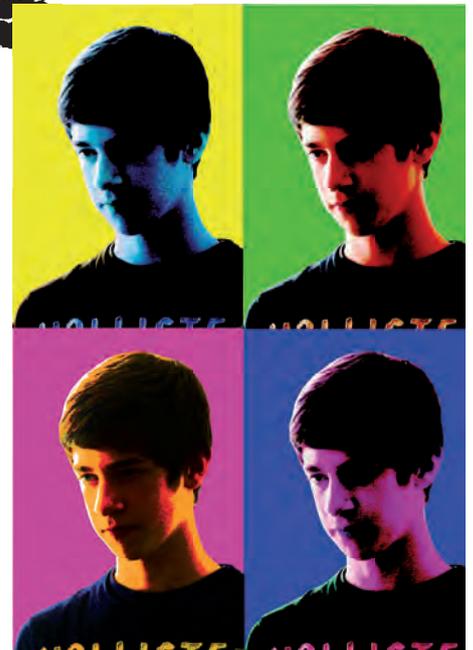
Andy Warhol hätte wahrscheinlich geweint, wenn er Photoshop gesehen hätte. Aber er starb 1987, drei Jahre bevor das Bildbearbeitungsprogramm auf den Markt kam, wo es von Anfang an das Markenprodukt war. Die ersten Versionen waren Winzlinge im Vergleich zu heute, aber schon die Version 2.0 verfügte über die Fähigkeiten, für die man in der analogen Welt eine fußballfeld-grosse Halle, gefüllt mit teuersten Lithografiegerätschaften, benötigt hätte.



Photoshop ist jetzt über 20 Jahre alt und mittlerweile unglaublich komplex. Die Schüler und Schülerinnen aus der jetzigen neunten Klasse, die sich für das Wahlpflichtfach „Kunst am Computer“ entschieden haben, sind vielleicht die erste Generation, bei der der Computer zuhause von Anfang an einfach dazu gehörte. Ihnen macht diese Komplexität keine Angst mehr. Sie haben zwar allesamt den Namen Andy Warhol noch nie gehört, obwohl er zweifelsfrei der bedeutendste und einflussreichste Künstler des 20. Jahrhunderts war, aber sie können sich mit Hilfe von Photoshop sehr schnell und sehr tief in die visuelle Welt von Andy Warhol navigieren und mit viel Neugier seine Arbeitsansätze praktisch nachvollziehen.

THEATERAUFFÜHRUNG – VERANSTALTUNGEN BRAUCHEN IMMER PLAKATE

Aber Photoshop ist ein Programm, das eher für die Angewandte Kunst geschrieben wurde und nicht für die Bildende Kunst. Es ist das Programm der Designer. Mühelos kann man damit Plakate oder Postkarten erstellen und auch die ganzen Vorarbeiten für Webseiten werden in Photoshop gemacht. Als die zwölfte Klasse in dem Fach Darstellendes Spiel für ihre Theateraufführung Plakate brauchte, wurden diese im Unterricht der Neunten dann produziert. Und auch überall in der Schule aufgehängt. Das Design der Eintrittskarten wurde auch gleich miterledigt.



Titelbild in Photoshop zu bearbeiten. Das ging ihnen wunderbar von der Hand. Da sie verstanden haben, wie vielfältig mit dem Werkzeug Photoshop gearbeitet werden kann, werden sie demnächst noch mehr Bildmaterial ihrer Präsentationen „aufpeppen“. Und über die Auseinandersetzung mit Typografie verändert sich auch ihre Sichtweise zur gesamten PowerPoint-Präsentation.

Auch der Kollege, der Informatik unterrichtet, bekundet sein Interesse an Interaktion. Programmierer

Ein Meer von LOGOS

Ein anderer „Job“ war die Entwicklung eines neuen Logos für die Schulzeitung „Klecks“. Sie wurde daraufhin regelrecht überschwemmt mit neuen Logoentwürfen, so dass die Redaktion sich dazu entschieden hat, für jede neue Ausgabe ein anderes Logo zu verwenden. Es gibt ja genug davon. Und viele sind sehr gelungen. Es widerspricht zwar den alt-hergebrachten Grundsätzen der Designer oder des Marketings, ein Logo zu ändern, aber da Google ein flexibles Logo quasi zum Markenzeichen erklärt hat, ist man mit dieser Strategie in jedem Fall in guter Gesellschaft und am Puls der Zeit.

POWERPOINT AUFPEPPEN

Kürzlich kamen drei Schüler und äußerten den Wunsch, für ihre PowerPoint-Präsentation im Erdkundeunterricht das





entwickeln z. B. Steuerungen für Prozesse, für die man in der Regel eine Oberfläche benötigt. Also ein Design. Und je eingehender und selbsterklärender dieses Design ist, desto einfacher lässt sich ein Prozess steuern.

INFORMATION IST IMMER AUCH DESIGN

Die Schüler entwickeln ein Verständnis dafür, dass Information im Prinzip immer auch gestaltet ist. Im Zweifelsfall schlecht. Die neuen Medien stellen eine Vielzahl von Werkzeugen zur Verfügung, mit denen man Informationen eine Gestalt geben kann. Es ist daher gut, wenn man dafür mit den Grundlagen vertraut ist und die wichtigsten Programme wie z. B. Photoshop kennt.

Eine große Schule wie die CBES bietet im Prinzip ein solche Vielzahl an „Jobs“ zum Thema Gestaltung von Informationen, dass man an diesen Jobs eigentlich große Teile des Unterrichts ausrichten kann.

VIDEO BRAUCHT KLARE KONZEPTE

In der zehnten Klasse wird es dann sehr viel komplizierter. Denn Video und Film lässt sich nicht so spielerisch erlernen wie Bildbearbeitung in Photoshop. Wie in der ganzen Darstellenden Kunst muss alles haarklein geplant und es muss mit präzisen Konzepten gearbeitet werden. Ein Drehbuch für zehn Sekunden Film füllt schnell einige DinA4-Seiten und für jede Minute fertigen Film benötigt man ein Vielfaches an Schnittmaterial. Und man muss im Team arbeiten und im Team planen. Wer ist an der Kamera, wer spielt welche Rolle, wer kümmert sich um die Ausstattung oder wo wird was gedreht und was wird sonst noch alles benötigt.

Das erste Projekt ist ein Musikvideo. Da kann man noch etwas verspielter vorgehen, man kann tanzen und singen und hört die ganze Zeit Musik. Aber ansonsten ist es die gleiche Arbeit wie bei einem Werbespot, unserem zweiten Projekt, oder einer Dokumentation. Welche Ka-

meraeinstellung passt hier besser und welche dort. Wie entwickle ich über die Schnittfolge und die Schnittgeschwindigkeit eine Dramaturgie, wie trimme ich die verschiedenen Clips und wie passe ich alles an die Tonspur an. Man braucht bei der Videoproduktion immer einen Plan. Je präziser dieser (Dreh-)Plan erarbeitet wird, desto einfacher ist dann die Umsetzung.

Auch wenn die etwa 30 Doppelstunden nur gerade so, mit Unterstützung von freiwilliger Hausarbeit, für drei winzige Projekte ausreichen und man in dieser Zeit höchstens zehn Minuten fertig geschnittenen Film zusammen bekommt, lernt man in jedem Fall die Grundlagen des Erzählens und des Berichtens mit dem Medium Film.

Karl Möller

(Bilder von Edward Chisnell, Paul Christof, Celine Dalkiran, Luca Moldenhauer und Vanessa Schupp)

Titanic

*Am 10. April geht die Reise los,
das unsinkbare Schiff ist einfach famos.
Viele Leute sind dabei, ob jung, ob alt,
ob arm oder aus hohem Kreise,
sie wollen vieles erleben und freuen sich,
auf die große Reise.*

*Die Fahrt beginnt in Southhampton
Und soll in dem großen New York enden.
Doch im weiten, eisigen Meer,
geschieht ein großes Malheur.*

*Aus dem Horn erklingt der Abschiedston,
das weite Meer, es wartet schon.
An Deck stehen alle Leute und winken,
das große Schiff, es kann nicht sinken.*

*Am 14. April gehen mehrere Warnungen ein,
ein gigantischer Eisberg soll in der Nähe sein,
Käpt'n Smith von Stolz und Pracht geblendet,
hat das Schiff nicht rechtzeitig gewendet.*

*Noch ist der Eisberg für die Passagiere die Attraktion,
doch kurz nach Mitternacht ändert sich die Situation.
Viel zu spät ist Käpt'n Smith bewusst,
dass das Schiff bald sinken muss.*

*Und schnell macht sich große Panik breit,
zu wenig Rettungsbote stehen bereit,
man kämpft schon um die letzten Plätze,
sie retten Leben, sind kostbare Schätze.*

*Wenige Minuten später bricht das Schiff entzwei,
das Krachen übertönt das Menschengeschrei,
die eine Hälfte ragt hoch wie ein Kran
und die andere zieht alles mit sich, in den Ozean.*

*Im kalten Ozean versinkt sie nun
Und Käpt'n Smith kann nichts mehr tun,
hätte er den Eisberg doch gleich gesehen.
Er, der Kapitän.*

*Lena Becker,
Christian Hikade*

Diese Ballade entstand während der Unterrichtseinheit „Balladenwerkstatt“ im Deutschunterricht bei Frau Meuser.



„FRÜHLINGSERWACHEN“

Eine erfolgreiche Produktion des 12er Kurses „Darstellendes Spiel“

Am 20. März 2012 lud der Oberstufenkurs „Darstellendes Spiel“ zur Vorstellung des Stückes „Frühlingserwachen“ von Frank Wedekind ein. Die Schülerinnen und Schüler hatten mit ihrer Lehrerin Frau Brüggemann an einer etwas verkürzten Fassung des Klassikers gearbeitet. Am Ende gab es viel Applaus und eine gute Presse! Hier die Akteure in alphabetischer Reihenfolge: Kristin Appel, Sümeye Aldudak, Lea Becker, Vivien Bicker, Buhar Bulduk, Marvin Bremer, Alessa Fischer, Luisa Hartmetz, Julian Köhler, Christina Manlig, Oliver Posch, Franziska Röhrig, Nadja Scheibler, Timo Schmidt, Lili Sinner

ZENTRALE STUDIENBERATUNG HILFT SCHÜLERN BEI DER STUDIENWAHL

„Welches Studium ist das Richtige?“, fragen sich regelmäßig die Oberstufenschüler. Um ihnen bei der Entscheidung zu helfen, besuchte die zentrale Studienberatung der Justus-Liebig-Universität die Abiturienten der Clemens-Brentano-Europaschule, um ihnen zusammen mit anderen Informations- und Beratungsangeboten einen Überblick über ihre Möglichkeiten zu geben. Frau Christa Schiele, Aufgaben-

feldleiterin an der CBES, durfte vor kurzem Frau Beate Caputa-Wießner, Diplom-Pädagogin und Teil des Beratungsteams der ZSB, begrüßen. Sie organisierte die Informationsveranstaltung, welche den Oberstufenschülern die Chance bot, sich über wichtige Themen der Studienwahl zu informieren und Fragen zu stellen. „Wie finde ich (m)einen Studiengang?“ Auf dieser Fragestellung lag der Schwerpunkt dieser Ver-

anstaltung. Die Referentin hatte dazu viele hilfreiche Tipps parat. Wichtig sei, die Wahl selbst zu treffen und sich im Klaren zu sein, dass eine Studienwahl nicht sofort die Wahl eines Berufes ist – im Gegenteil, die meisten von ihnen zielten nicht auf ein bestimmtes Berufsfeld, sondern hielten einem viele Möglichkeiten offen.

*Luisa Hartmetz,
Irina und Anabel*



VIP-Latrinen - hockst du noch oder sitzt du schon?

Vom **11.-30. Juni 2012** findet ein von uns Freiwilligen initiiertes **Abschlussworkcamp** statt. Da das togoische Schuljahr und somit unsere Arbeit in der Einsatzstelle bereits im Mai endet, soll unser restlicher Aufenthalt sinnvoll genutzt werden. Wir sind eine Gruppe von 15 deutschen Weltwärts-Freiwilligen des SCI und IJGD.

In Zusammenarbeit mit unserer togoischen Partnerorganisation **ASTOVOT (astovot.org)** und deren nationalen Freiwilligen werden wir einen Latrinenkomplex an einer staatlichen Mittelschule in Kpalimé bauen.



Wem kommt das Workcamp zugute?

Das CEG Kpodzi ist eine Mittelschule am nordöstlichen Stadtrand von Kpalimé. In 18 Klassen sitzen insgesamt 1716 Schülerinnen und Schüler. Auf dem gesamten Schulgelände existieren außer einer Lehrertoilette keine weiteren Toiletten.

Warum bauen wir?

Die Schülerinnen und Schüler am CEG Kpodzi haben keine andere Möglichkeit als sich auf dem Schulgelände im Gebüsch zu erleichtern. Aufgrund verbreiteter Durchfallerkrankungen sind die Kinder und Jugendlichen nicht selten dazu gezwungen, mehrmals täglich ihr Geschäft zu verrichten. Die fehlenden sanitären Anlagen und somit mangelnde Hygiene führen zur Übertragung von Parasiten, Würmern und Magen-Darm-Infektionen. Deshalb ist neben dem Bau der Latrinen die Sensibilisierung für Hygienemaßnahmen, vorrangig des Händewaschens, geplant.

Was bauen wir genau?

Zusammen mit Spezialisten und lokalen Freiwilligen wollen wir zwei Latrinen zu je sechs Kabinen errichten. Dabei soll es sich um sogenannte VIP-Toiletten handeln. VIP steht für „ventilated improved pits“ und soll die Luftzirkulation in den „Plumpsklos“ begünstigen.

Die Kosten für das Projekt belaufen sich auf etwa 6000€. Hierbei ist eine lokale finanzielle Beteiligung von 10% vorgesehen. Außerdem will sich die Schülerschaft am Bau beteiligen. Die benötigte Spendensumme beträgt demnach 5400€.

Simple sanitation systems

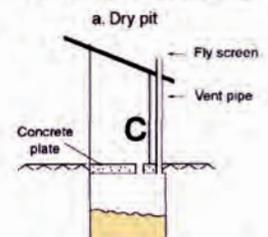


Figure 2.15: Ventilated Pit latrine

Was können Sie tun?

Um den Latrinenbau am CEG Kpodzi zu ermöglichen, brauchen wir dringend Ihre Unterstützung. Wir freuen uns über jede kleine Spende, um unser Workcamp erfolgreich durchführen zu können. Die Spenden sind natürlich von der Steuer absetzbar und Sie als UnterstützerIn erhalten eine Spendenbescheinigung.



Bei weiteren Fragen einfach eine Mail an:
latrinen_fuer_kpodzi@yahoo.de

Überweisen Sie die Spende bitte an folgendes Konto:
SCI
Sparkasse KölnBonn
BLZ: 370 501 98
KN: 9 600 941
Betreff: Spende

Während unseres Workcamps können Sie sich auf unserem Blog auf dem Laufenden halten:
latrinenfuerkpodzi.wordpress.com

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

WAS SONST NOCH WAR / SEIN WIRD ...

Suchtpräventions-Projekttag für alle 7. Klassen der CBES - Infoabend am 06. März 2012 um 19.00 Uhr

Der Suchtpräventions-Projekttag, der für alle 7. Klassen der CBES stattfindet, wurde von Mitarbeitern des Suchtstützentrums Gießen in Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit für die CBES organisiert und wird von Mitarbeitern des Suchtstützentrums Gießen durchgeführt.

www.cbes-lollar.de

Vortrag in Lollar: Folgen von Bewegungsmangel erläutert

Lollar/Staufenberg (bf). Dr. med. Uwe Speier hielt in der Reihe »Blickwinkel Gesundheit« am Montagabend in der Mediothek der Clemens-Brentano-Europaschule Lollar/Staufenberg (CBES) einen Vortrag über »Ernährung und Bewegung im Kindes- und Jugendalter«.

www.giessener-allgemeine.de

15.05.2012 - EuropaThemengebiet: Europa Staatssekretär Dr. Helge Braun erklärt Europapolitik in Lollar

www.helge-braun.de

Friedliche Demonstration gegen Rassismus

Lollar (kan). Um auf den Nationalsozialismus vor Ort aufmerksam zu machen, gingen am Samstagmittag in Lollar die Menschen auf die Straße. Das Gießener »Bündnis gegen Rechts« und »Antifa R4« hatten zu der Demonstration aufgerufen.

www.giessener-allgemeine.de

In der CBES-Mediothek
Lesung mit Showeinlage am 1. Juni mit Dietrich Faber
Gießener Allgemeine 9. Mai 2012

Interkulturelle Schreibwerkstatt

04.04.2012 - LOLLAR

Schriftsteller Nevfel Cumart inspiriert Freiwillige an der Clemens-Brentano-Europa-Schule

www.giessener-anzeiger.de



Brentano-Schüler zurück vom Austausch in Australien

Zwölf Schüler der Jahrgangsstufen neun und zehn der Clemens-Brentano-Europa-Schule Lollar in Begleitung von Studienrätin Alexandra Redhardt sind wohlbehalten und voller positiver Eindrücke vom Schüleraustausch mit der australischen Partnerschule, dem Bendigo South-East-College im Bundesstaat Victoria zurück. Vier Wochen Schulbesuch waren angesagt in dem neu erbauten Schulgebäude. Die sieben Schülerinnen und fünf Schüler wohnten in den Familien ihrer australischen Partner, mit denen sie zum Teil in den Osterferien

interessante Reisen unternahmen (zum Beispiel an die Great Ocean Road, nach Queensland oder sogar zum Ayers Rock). Ihre ersten Erfahrungen von dem Leben in „Down Under“ und dem Unterricht an der Partnerschule beschrieben Lena Stein und Bünjamin Polat in der zweiten Schulwoche vor der Schulgemeinde in einer kurzen Präsentation, über die sich Schulleiter Ernie Fleming und die den Austausch auf australischer Seite organisierende Kollegin Diane Elliott sehr erfreut zeigten. Die Gruppe unternahm einige Exkur-

sionen in Bendigo und Melbourne. Zwischen durch wurde, um Heimweh vorzubeugen, lebhaft mit den Eltern und Geschwistern in Lollar und Staufenberg „geskyppt“. Der Abschied von den Gastfamilien, die den deutschen Gästen eine besonders schöne Zeit ermöglicht hatten, fiel nicht leicht, aber die Tatsache, dass die australischen Partner im September den Gegenbesuch antreten, half über den Trennungsschmerz hinweg. Bis dahin werden eben über das Internet die neu geknüpften Kontakte gepflegt. red/Foto: red

VORLESEN VERZAUBERT

Seit fast 5 Jahren lockt jeden Donnerstag die Aktion „Vorlesen verzaubert“ viele Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter zusammen mit ihren Eltern oder Großeltern zwischen 15 und 16 Uhr in die Räume der Mediothek.

Zusammen mit Christel Neumeier und mittlerweile 10 weiteren engagierten ehrenamtlichen Vorleserinnen und Vorlesern lassen sich über 30 Kinder durch die Welt der Bücher verzaubern. Vorgestellt werden Bilderbücher,

Kindersachbücher und alles, was der Kinderbuchbereich hergibt. Größere Kinder werden zum Selbst-Vorlesen angeregt und den krönenden Abschluss bilden Brettspiele, bei denen viel gesprochen werden darf.

Birgit Kegel





Ein Kommentar zum Praktikum im neunten Schuljahr

Seit Anfang des neunten Schuljahres beschäftigten sich alle Schüler der neunten Klassen mit einer Frage: „Wo absolviere ich mein Praktikum?“ Für diese Entscheidung hatten wir bis zum 16. Januar Zeit. Über das ganze erste Schulhalbjahr schlugen sich die meisten Schüler damit herum, überhaupt eine ihrer gewünschten Praktikumsstellen zu erlangen. Meist war nicht das Problem, sich zu entscheiden, für was sich der jeweilige Schüler interessierte oder welches Praktikum er gerne machen würde, sondern einen entsprechenden Praktikumsplatz auch zu bekommen. Man musste also damit rechnen, auch Absagen zu kassieren. Denn welcher Psychologe würde einen Praktikanten aufnehmen? Gerade wegen der Schweigepflicht war dies ein häufiges Problem bei einigen Betrieben. Dagegen half jedoch nichts.

Man durfte die Hoffnung nicht aufgeben und musste es daher immer weiter versuchen.

Am 12. März war es jedoch endlich soweit. Der ersehnte erste Tag war gekommen. Manche Praktikanten hatten es besonders gut, da sie auch gleich an ihrem ersten Tag später kommen durften und somit auch länger schlafen konnten. Denn die Arbeitszeiten wurden anders eingeteilt. Die meisten Schüler gingen mit viel Aufregung und Optimismus an ihren ersten Tag heran. Doch auch viele meinten zu mir persönlich, dass sie gar keinen Antrieb und keine Lust hätten, überhaupt ein Praktikum zu absolvieren. Denn zu arbeiten war eine ganz andere Tätigkeit, als sich den ganzen Tag in der Schule mit dem Lernen zu befassen. Einer der Vorteile war allerdings, dass es eine kleine

Abwechslung zum Schulalltag war. Ein Nachteil wiederum war, dass viele sich mehr unter ihrem Praktikum vorgestellt hatten.

Sie durften nur begrenzte Aufgaben erledigen und meist nur die Arbeit machen, die keiner tun wollte. Aber dazu stellte sich noch eine weitere Frage, nämlich: „Sind zwei Wochen Praktikum wirklich genug?“ Meiner Meinung nach ja und nein, denn mit mehr Zeit hätten wir sicherlich mehr in Erfahrung bringen und lernen können. Doch nach zwei Wochen merkte man langsam, dass die Langeweile die Überhand gewann. Gerade Schüler und Schülerinnen, die bemerkten, dass ihr Praktikum nicht ihren Wünschen entsprach, taten sich schwer. Viele beklagten sich daher, dass sie wieder in die Schule wollten und lieber Arbeiten schreiben wollten, als noch länger

Thema

zu arbeiten. Aber auch hier gab es Meinungsverschiedenheiten. Andere Schüler, welche das perfekte Praktikum für sich gefunden hatten, wollten am liebsten gar nicht mehr zur Schule.

Was brachte nun das Praktikum für jeden selbst? Ein großer Teil bestand darin, Verantwortung zu übernehmen. Es ist nun einmal ein enormer Unterschied, ob die Schüler für sich selbst und ihre Mitschüler in der Schule die Verantwortung übernehmen oder ob sie in einem Betrieb die Verantwortung gegenüber Mitmenschen haben.

Alle Schüler sollten einmal die Erfahrung machen, wie es ist, für Geld zu arbeiten oder wie stressig und lang der Alltag sein kann und was es heißt, nicht mehr den ganzen Tag wie in der Schule zu sitzen, sondern von früh bis spät auf den Beinen zu sein und sich nicht nur zurückzulehnen. Denn viele Jugendliche unterschätzen den

Alltag eines Erwachsenen. Gerade in der Pubertät sind Jugendliche sehr davon überzeugt, alles besser oder mindestens genauso gut zu können wie Erwachsene. Dieses Projekt beweist jedoch das Gegenteil. Endlich kam hierbei die Einsicht bei den meisten Schülerinnen und Schülern.

Eine weitere wichtige Erfahrung war die Bedeutung von Teamfähigkeit. Denn anders als bei Gruppenarbeiten oder Referaten in der Schule musste man hier mit den anderen Mitarbeitern zusammenwirken und dementsprechend funktionieren. Hier kam es nicht mehr nur auf eine Note an, nein, hier musste man sorgfältig und bedacht arbeiten und tun, was die anderen sagten, so wie diese ihre Aufgaben erledigen. Meckern wurde hierbei nicht geduldet, denn alle Schüler wollten schließlich auch eine gute Bewertung erhalten. Neben der wichtigen Eigenschaft der Teamfähigkeit war eine andere jedoch die wich-

tigste, nämlich die Eigenschaft, mit den Kunden des Betriebes umzugehen. Erwartet wurde, stets freundlich und nett zu sein und keine Kunden sozusagen zu vergraulen. Denn die Kundschaft machte schließlich den Betrieb aus. Man musste lernen, auch mit schwierigen Kunden umzugehen und sich nicht von ihrer Laune beeinflussen zu lassen. Denn egal, was für schlechte Laune und egal aus welchem Grund man sie hatte, man durfte dies gegenüber den Kunden und Mitmenschen nicht zeigen und zum Ausdruck bringen.

Letztendlich waren zwei Wochen Praktikum wohl doch die perfekt geregelte Zeit, denn insgesamt ist das Praktikum sehr wohl sinnvoll, da es eine Menge Erfahrungen und einen guten Einblick ins Berufsleben bringt. Doch trotzdem muss jeder selbst entscheiden, ob das Praktikum ihm selbst etwas gebracht hat oder nicht.

Anabel



SCHWESTERNNEID

Ein Kurzkrimi von Irina Gildt

Ich sah wieder dieses irre Flackern in den Augen meiner vier Jahre jüngeren Schwester Nele und fragte mich zum wiederholten Male, was mit ihr los war. In letzter Zeit war sie so anders. Immer wieder, wenn sie mich ansah, überfiel mich ein Gefühl der Angst und ich bekam eine Gänsehaut. „Das ist doch lächerlich“, sagte ich mir immer wieder. „Mit 14 Jahren Angst vor seiner kleinen Schwester zu haben...“ Ich drehte mich weg, um sie nicht mehr ansehen zu müssen. Sonst würde ich mir nur noch mehr einbilden. Ich hatte einfach eine blühende Fantasie, dachte ich zu der Zeit zumindest. Länger darüber nachdenken wollte ich auf keinen Fall und Ablenkung kam auch prompt. „Kati, Essen“, rief meine Mutter Dorothy von unten und befreite mich somit aus meinen schrecklichen Gedanken.

Ich lief die Treppe runter und setzte mich an den Tisch. Als ich mir gerade eine Gabel Spaghetti in den Mund schieben wollte, klingelte es an der Haustür. Wer das sein konnte? Ich erwartete niemanden und auch meine Mutter schien überrascht. Nur Nele ging desinteressiert an die Tür, wo ihre Freundin Christin stand. Sie kam herein und strahlte uns an. Als sie unseren verwirrten Gesichtsausdruck sah, erlosch dieses Strahlen jedoch. „Hast du nicht Bescheid gesagt, dass ich komme?“, fragte sie Nele

mit einem leicht vorwurfsvollen Ton, woraufhin diese entnervt die Augen verdrehte. Sie nahm Christins Hand und zog sie die Treppe rauf. Da ich nichts Besseres zu tun hatte, folgte ich ihnen. Im Vorbeigehen sah ich meiner Schwester kurz ins Gesicht und erblickte ihr fieses Grinsen. Ich blieb stocksteif stehen und starrte den beiden nach, als sie an mir vorbeieilten. Schon wieder so ein schockierender Gesichtsausdruck. „Was ist bloß mit ihr los?“, fragte ich mich. Ich konnte es nicht verstehen, das Einzige was ich wusste, war, dass irgendetwas nicht stimmte.

Später saß ich mit den beiden zusammen im Zimmer von Nele. Christin hatte ihren Zwerghamster mitgebracht, den wir alle zusammen beturmelten. Alles war wieder so, als wäre nie etwas geschehen. „Ich gehe mal auf die Toilette, ja Nele?“, hörte ich Christin gerade sagen, als ich ihren Hamster auf den Schoß nahm. „Klar, ich gehe in die Küche und hole mir währenddessen etwas zu trinken“, entgegnete Nele und stand ebenfalls auf. Die beiden verließen zusammen lachend das Zimmer. Ich spielte währenddessen mit dem Hamster und wartete. Doch nach einer Weile, überkam mich die Langeweile und ich fragte mich, wo die beiden bloß steckten. Ich

steckte den Hamster vorsichtig zurück in den Käfig und ging aus dem Zimmer, die Treppe runter. Auf dem Weg in die Küche, hörte ich noch, wie Christin die Spülung betätigte und sich die Hände wusch. Ich betrat die Küche und sah, wie meine Schwester irgendetwas am Küchentisch machte. Meine Mutter war nirgends zu sehen, was hieß, dass sie nebenan bei Tante Lucy war. Meine Neugier siegte und ich ging auf sie zu. Da sie mit dem Rücken zu mir stand, bemerkte sie mich nicht. Ich wollte sie gerade ansprechen, als mein Blick auf den Küchentisch fiel und ich erstarre.

„Oh mein Gott“, dachte ich mir und musste meine ganze Konzentration darauf verwenden, das nicht laut zu sagen. Ich hätte es doch merken sollen, dass etwas überhaupt nicht stimmte. Stattdessen habe ich die ganzen Zeichen ignoriert. Das war doch alles nicht zu fassen, meine süße kleine Schwester war ein Monster. Das was sie da tat, konnte man nur auf eine Weise deuten, sie mischte Gift zusammen. Mit Abscheu und Schrecken beobachtete ich, wie sie drei rosarote Schlaftabletten zerbröselte – welchen einen schon die ganze Nacht durchschlafen ließen, wenn man eine halbe davon nahm – sie in eine Flasche mit zehn Millilitern Morphinum streute und als Krönung noch zehn Tropfen Schlafmittel, von einer mir unbekanntem Marke, dazu gab. Ich wagte es nicht zu atmen, was hatte sie damit vor? Da ich mich für Medizin interessier-

te, wusste ich ziemlich genau, zu was dieses kleine, unscheinbare Fläschchen imstande war und das ließ mich erschauern. Ein Gedanke, den ich erfolglos versuchte aus meinem Kopf zu verbannen, ließ mich abermals am ganzen Körper erzittern. Bei WEM wollte sie es anwenden, bei Christin, bei Mama oder sogar bei mir?! Sie war so tief in ihre „Arbeit“ vertieft, dass sie mich nicht bemerkte. Damit das auch so blieb, zog ich mich langsam zur Treppe zurück. Ich merkte noch, wie sie das Gebräu in einen rosafarbenen Becher kippte, dann lief ich auf Zehenspitzen die Treppe rauf. Als ich die Zimmertür meiner Schwester öffnete, saß Christin schon auf dem Sofa und guckte mich fragend an. Mir rasten tausend von Gedanken durch den Kopf. Was hatte sie damit vor? Wieso tat sie das? Wer war schuld daran? Das alles dachte ich auf einmal, als ich mich setzte und Nele ins Zimmer kam.

Am Anfang hatte ich noch die Hoffnung, dass das alles nur ein schlechter, sehr realistischer Traum war. Doch nachdem ich mir so oft in den Arm gezwickt hatte, dass er anfang zu kribbeln, gab ich diese Hoffnung auf. Das alles war kein Traum, das wusste ich leider zu genau. Ich spürte, dass mir Tränen in die Augen schossen und blinzelte sie schnell weg, bevor Nele sie sah. Sie setzte sich übermütig zwischen mich und Christin aufs Sofa. „Hi, ihr beiden, schaut, ich hab uns was zu trinken mit hoch gebracht!“, rief sie fröhlich, doch in ihren Augen leuchtete die Mordlust. Geschockt schaute ich auf die drei Becher in ihrem Schoß. Ein Grünes, ein Blaues und ein Rosafarbiges. Sie selbst nahm den Grünen, mir reichte sie den Blauen, den ich automatisch in die Hand nahm, während ich geschockt zusah, wie sie den Rosafarbenen Christin reichte, den gleichen Rosafarbenen, in den sie unten das Gebräu geschüttet hatte. Es war also Christin! „Danke“,

sagte sie freundlich. „Nicht trinken, sie darf das nicht trinken“, wirbelte es in meinem Kopf rum. „STOPP!“, rief ich unbeabsichtigt laut, als sie den Becher zum Mund führte. Christin hielt inne und guckte mich verwirrt an, während mich Nele versuchte mit tödenden Blicken zu durchbohren. „Jetzt oder nie“, murmelte ich leise und redete drauf los, bevor ich es mir anders überlegen konnte. „Trink das nicht, Nele hat es vergiftet!“ Ich sah ihren spöttischen, ungläubigen Blick. „Ich schwöre es, ich habe es mit eigenen Augen gesehen!“ „Ja klar, wer’s glaubt. Hör auf mich veräppeln zu wollen“, fuhr mich Christin an. Sie führte das Glas zum Mund und nahm einen großen Schluck. Nele grinste übers ganze Gesicht.

Ich handelte schneller, als ich denken konnte. Ich entriss Christin den Becher und warf es aus dem Fenster, das zum Glück offen stand. Ich zückte mein Handy und rief den Notruf an. „Hier Notrufzentrale, wer spricht und was kann ich für sie tun?“, ertönte eine gelangweilte Stimme aus meinem Handy. Die Worte sprudelten nur so aus mir heraus, weil ich wusste, ich hatte nicht viel Zeit, denn Nele guckte am Anfang zwar geschockt, doch ich wusste das würde nicht lange anhalten. „Hier ist Kathrin Teller, Rosenstraße 11, schicken sie UMGEHEND einen Krankenwagen und die Polizei! Meine Schwester hat ihre Freundin vergif. . .“, weiter kam ich nicht, denn Nele rannte auf mich zu und packte mich am Arm, sodass mir das Handy aus der Hand fiel. „Wenn ICH verhaftet werde“, schrie sie außer sich vor Wut. „Kommst DU auch nicht einfach so davon!“ Mit der linken Hand hielt sie mein Handgelenk fest, während sie mit der anderen eine Spritze aus der Hosentasche

holte, die ich angsterfüllt anstarrte. Mir fiel zum ersten Mal auf, wie stark sie für ihr Alter war, ich wurde leichenblas. „Warum?“, hörten wir Christin leise und ängstlich Flüstern. „Warum, WARUM?!“, jetzt wurde Nele langsam hysterisch. „Weil ich es satt habe, immer mit euch beiden verglichen zu werden.“ Sie zeigte abwechselnd auf Christin und mich. „Ihr seid ja immer soo toll. Und ich werde IMMER ... NUR ... MIT ... EUCH ... VERGLICHEN. Immer zeigt sich, wie schlecht ich doch bin!“ Obwohl ich wusste, dass Nele da maßlos übertrieb, fühlte ich mich schuldig. Als sie jetzt wieder mich anschaute, sah sie völlig verrückt aus. „Deshalb tue ich auch DAS!“ Sie stach mit der Nadel der Spritze in meinen Arm, welche wie in Zeitlupe auf meinen Arm niedergesaut war und mich direkt in die Vene im Handgelenk getroffen hatte. Ich schaute sekundenlang geschockt auf die Stelle, mein Schrei blieb mir im Halse stecken. Schon nach wenigen Minuten, wurde mir schwindelig vor Augen und meine starre Haltung, entspannte sich ohne, dass ich etwas dagegen tun konnte. Ich sank gegen die Rückenlehne des Sofas. „Keine Sorge, Chrissi“, hörte ich Nele hinter dem Rauschen in meinem Kopf sagen. „Der eine Schluck den du getrunken hast, ist mehr als genug, wirkt aber quälend langsam.“ Ich öffnete meine müden Augen und sah Christin an, die sich ebenfalls langsam entspannte. Es fing an zu wirken. Ich fühlte mich gut, und auf eine sanfte Art sehr, sehr müde, als ich die Sirenen im Hintergrund hörte. Ich konnte mich kaum noch wachhalten, als ich mich noch einmal zwang, etwas zu sagen. „Neid, ist die beste Art die Seele eines Menschen zu zerstören.“ Ich flüsterte nur noch, doch ich wusste, dass Nele mich hörte. „Ja, und Schwesternneid ist das Schlimmste für die Seele“, dachte ich mir nur noch, danach wurde alles schwarz.



Ein Name, der sich mit der Zeit gewandelt hat

Der Name „Kloppmaschin“ steht heute für eine unabhängige und neutrale Verbraucherinformation, die in Lollar in der Ostendstraße 37 ansässig ist. Herausgegeben wird die „Kloppmaschin“ von Günter Fey. In den Gebieten Mainzlar, Staufenberg, Ruttershausen, Daubringen, Lollar, Röderheide, Treis, Salzböden und Odenhausen wird die „Kloppmaschin“ zugestellt. Sie ist kostenlos und kann von jedem Verbraucher, der in diesem Austragungsgebiet wohnt, bezogen werden. Die „Kloppmaschin“ soll eine Möglichkeit für mittelständige und kleine Betriebe bieten, Werbung zu betreiben. Dieser Werbezweck

wurde in den über 17 Jahren des Bestehens der „Kloppmaschin“ sehr gerne angenommen und genutzt. Außerdem bietet die „Kloppmaschin“ eine große Auswahl an Druckerzeugnissen wie Visitenkarten, Briefbögen, Rechnungsblocks, Handzettel, Urkunden, Einladungs- und Trauerkarten bis hin zu Festschriften oder Informationsbroschüren für Städte und Gemeinden an.

Früher war die „Kloppmaschin“ übrigens als Steinbruch bekannt. Im Jahr 1905 legte ein Pächter am Lollarer Kopf diesen Steinbruch an und baute dort mit den damaligen Techniken Steine ab. Um den

abgebauten Stein dann hin zur Klopsteinmühle zu transportieren, wurde eine Seilbahn errichtet. Noch heute kann man in der Seite des Hügels ein Loch erkennen, wo die Seilbahn endete. In der Brecheranlage wurde dann der abgebaute Stein zu Schotter für Straßen- und Bahnanlagenbau zerkleinert.

Um 1930 erbaute Schuster Wilhelm Fey ein Haus auf die stabile Konstruktion der früheren Kloppmaschin. Dieses Haus trägt immer noch zur Erinnerung an längst vergangene Zeiten den Namen „Kloppmaschin“.

Alexander

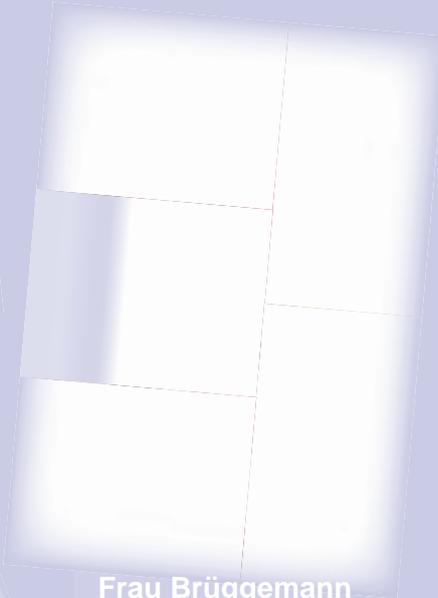


Aus diesem historischen Foto wurde obiges Firmenlogo entwickelt.

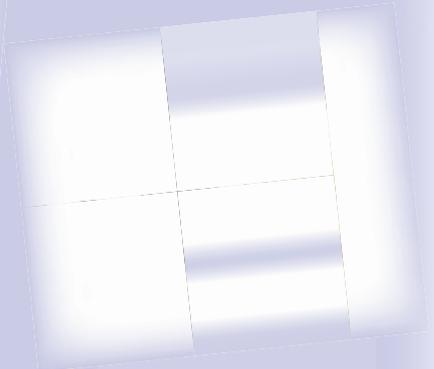
Rätselauflösung



Frau Patzak-Schmidt



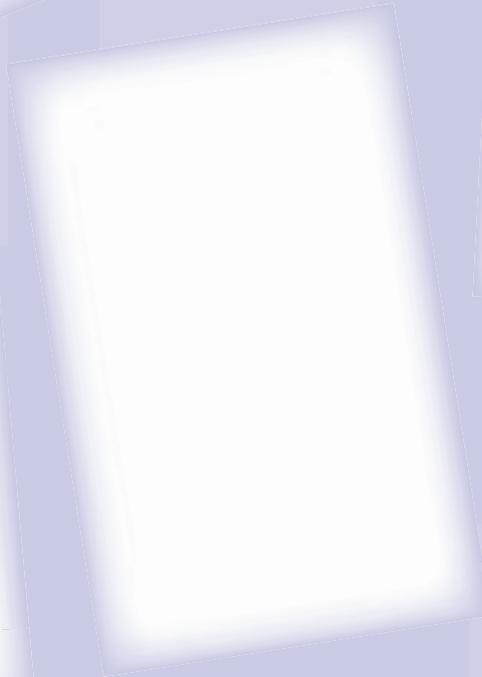
Frau Brüggemann



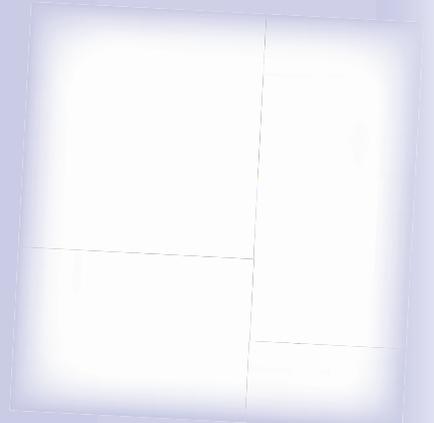
Frau Rupp-Saul (re)



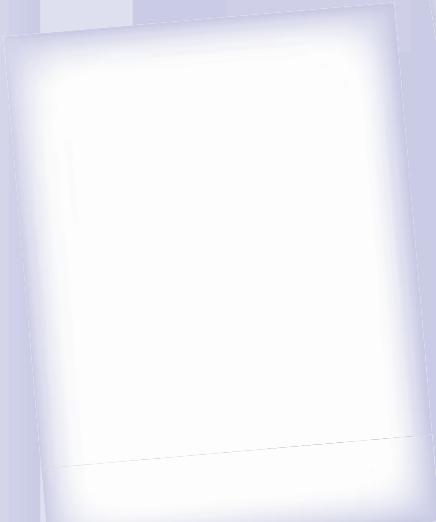
Frau A. Redhardt



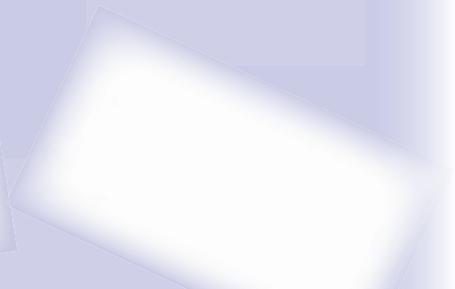
Herr Letourneur



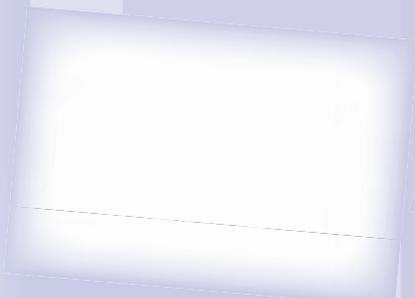
Frau Krug



Frau Patzak-Schmidt



Herr Hausner (li) &
Herr Scheffler (re)



Frau Meuser



Frau N. Redhardt



Herr Steubing

Abi

YOU SHALL NOT PASS!



Wünsche den Englisch LKs viel Glück!

Doro Orgi Luisa
Nina Kyra

ABI

IHR SCHAFFT DAS!

von Hanna & Sina

Arne, Patrick
Vincent

Alles Gute für's Abi!

Gebt euch 15!

3x

von VellaKeks, Luli, Schessi, Francis

Good Luck

von Alexa & Maxi

Die letzten Minuten laufen – und ihr reißt die Punkte in die Höhe!

Viel Glück Kyra, Luisa und Jessi, wünscht euch Nadine!

TO-DO

Realabschluss ✓

neue Frisur ✓

mehr Sport treiben ✓

- Zimmer aufräumen!!! ✓

- nervige Klausuren ✓

- grandiose Referate ✓

X ABI SCHAFFEN!!!

Let's Do it!

Leyla & Zehra

To-DO-Listen sind dazu da sie abzuarbeiten, also aufgethts!

Lollars Künstler-Elite

Ever ABI wird ein KUNSTWERK

Abi

Robin & Maxi
 Ihr seid ...
 ... jung, schön und gebildet, (Ann)
 aber das Beste an euch
 ist eure grenzenlose
 Bescheidenheit

Eure Leichtathleten
 RUDEL
 VIEL GLÜCK
 Moma, Jany, Marie, Denise, Romme, Marie
 Endspurt... nur noch wenige Meter bis zum ZIEL
 AB1 12
 Englisch, Deutsch, Mathe, Erdkunde

ARR
 OGG
 A
 N
 T
 B
 I
 T
 R
 E
 E
 S
 S
 O
 F
 F
 E
 N
 S
 E
 im Schwemmgalopp zum Abi...
 Das schafft das!!!

DER DEUTSCH-LK
 "Da steh ich nun, ich armer Tor,
 und bin so klug als wie zuvor."
 13 Jahre Pakt mit den Teufeln
 und am Ende nur ein läppisches
 15-Punkte-Abitur!

It's ABItime
 Ganz viel Erfolg, Alexa! :)
 Du schaffst das, ich denke an dich!
 AB1 2012... Nicht das Beginnen wird belohnt,
 sondern das DURCHHALTEN!
 Fühl dich umarmt! Deine Ann-Kristin

Ein Zwerg ist größer als man glaubt...!
 Anna
 du schaffst das!!!
 Deine Glücksbringer
 Maria

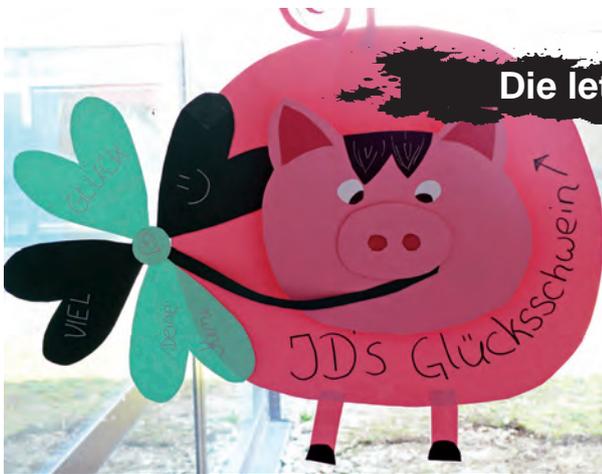
CHEMIE-LK & ABI?
 Zwischen euch stimmt die Chemie!

Rette erst dein Abi und dann die Welt!
 Viel Erfolg! :D
 Siege und Leyla
 Wir glauben an dich!

I have a DREAM...
 that this day we will pass our Abitur.
 YES, we can!

Im Namen des Volkes ergeht folgendes Urteil:
 Die Schüler des PoWi-LKs werden zu 15 Punkten im Abi verurteilt.

Die letzte Seite



ALEXA Alle guten Dinge sind drei + Das Beste kommt zum Schluss! 😊 Du Rockst das ABI

Nina♥ Flo

Sei Mathe Kühn-Kurs...
 2×3 macht 4
 Widdewiddewitt und 3 macht 15 P.!
 Ihr macht euch das ABI
 Widdewidde wie es euch gefällt!

PHYSIK-LK
 Ihr setzt alle Gesetze außer Kraft!

$$ABI = \frac{\text{Lernen} \times \text{Intelligenz}}{\text{Glück}^2}$$



Die Redaktion wünscht schöne Sommerferien!